

2. Passionsandacht 2021 „Verschlossene Türen“

Von Claudia Schäfer

2013 sangen die Frauen im Weltgebetstagsgottesdienst „Ich werd dir öffnen meine Tür, werd mit dir teilen Wasser und Brot, die Liebe, die dich stärkt, geb ich dir, ich geh den Weg mit aus der Not, die Liebe, die dich stärkt, geb ich dir, denn meine Liebe ist in dir.“

Frauen aus Frankreich hatten damals die Gottesdienstordnung geschrieben zu dem Thema „Ich war fremd – ihr habt mich aufgenommen“.

Was mache ich, wenn jemand an meine Tür klopft, der mit nichts dasteht und der für mich total fremd ist? Lasse ich ihn rein, mache ich die Tür zu oder spreche ich auf der Türschwelle mit ihm?

In der Bibel gibt es ein Gebet, das damals zur Zeit Jesu auf der Türschwelle des Tempels gesprochen wurde. Fromme Juden sprechen es bis heute beim Betreten der Synagoge und beim Verlassen derselben.

Es ist er Psalm 121. Dort heißt es:

- 1 Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe?
- 2 Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.
- 3 Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, und der dich behütet, schläft nicht.
- 4 Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht.
- 5 Der HERR behütet dich; der HERR ist dein Schatten über deiner rechten Hand,
- 6 dass dich des Tages die Sonne nicht steche noch der Mond des Nachts.
- 7 Der HERR behüte dich vor allem Übel, er behüte deine Seele.
- 8 Der HERR behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit!

Der Beter dieses Psalms weiß: Im Tempel sind die Menschen sicher in der Nähe Gottes. Außerhalb brauchen sie Gottes Schutz, seinen Segen.

Die Tür des Gotteshauses markiert die Grenze zwischen Unsicher- und Sicherheit, zwischen Bedrohung und Schutz, zwischen Krieg und Frieden, zwischen Gewalt und Liebe, zwischen Vernichtung und Rettung, ja zwischen Tod und Leben.

In dem Weltgebetstagslied heißt es in den Strophen:

1. „So viele Mauern, die ich seh, verschlossene Herzen, wo ich geh, so viel Misstraun und Stille, die schreit, kein Echo nur Gleichgültigkeit, so viel Misstraun und Stille, die schreit, wenn ich die Liebe nicht versteh.“

2. „Die vielen Fremden in meiner Stadt, das Kind, das kein Zuhause hat, die Blicke voll Trübseligkeit, so viel Gehetze, keine Zeit, die Blick voll Trübseligkeit, wenn ich die Liebe nicht versteh.“

Wenn man zurzeit die Berichte und Leserbriefe in der Presse verfolgt, spürt man wirklich die Trübseligkeit vieler Menschen, die sich Öffnungen wünschen, um wieder Gemeinschaft zu erleben, um wieder zu spüren, was das Leben ausmacht. Ich lese von Menschen, die sich wünschen, ihre Ladentüren wieder für andere zu öffnen, um selbst damit wieder besser über die Runden zu kommen.

Ein ganz neues Geschäftsmodell ist im Moment der sogenannte Schwellenverkauf. Für viele überlebenswichtig!

Auf der Schwelle passieren entscheidende Dinge. Auf der Schwelle ist uns zugesagt: Gott behütet dich, er behütet deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit.

Darum schau nach oben. Deine Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat. Dieser Blick nach oben ist manchmal das einzige, was uns außerhalb schützender und sicherer Räume möglich ist. Gerade auch dann, wenn die Türen verschlossen sind, durch die wir, wenn sie offen wären, Sicherheit und Hilfe und Schutz finden würden.

Der Schwellenpsalm 121 lädt dich und mich heute ein, nach oben zu schauen gen Himmel, und den anzurufen, der uns Hilfe und Schutz zugesagt hat, der uns seine Hand entgegenstreckt und uns anbietet, sie zu ergreifen und uns ihm anzuvertrauen.

Lasst uns mit dem Beter des 121. Psalm darauf vertrauen, dass unsere Hilfe von Gott kommt – auch und gerade in den größten Nöten, die uns treffen können.

„Ich werd dir öffnen meine Tür, werd mit dir teilen Wasser und Brot, die Liebe, die dich stärkt, geb ich dir, ich geh den Weg mit aus der Not, die Liebe, die dich stärkt, geb ich dir, denn meine Liebe ist in dir.“

Amen.